



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Szerző:

Cím: Die Stadt mit dem doppelten Gesicht

Idő

"1915"

Forrás:

Deutscher Kurier

Személy

Berlin

(Hely)

1915 VII 9

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Helyszám

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

Székesfővárosi háziyomda 1920

Die Stadt mit dem doppelten Gesicht

Ueber den ebenso bezeichnenden wie erheiternden Widerspruch in der Beurteilung des Geistes der Budapester Bevölkerung, der in zwei Artikeln des „Petit Parisien“ und des „Petit Journal“ zutage getreten ist, läßt sich der „Temps“ sehr hübsch unter der Ueberschrift: „Von der Schwierigkeit, Geschichte zu schreiben“ wie folgt vernehmen:

Ein braver Journalist hatte die Idee, neutrale Korrespondenten ins feindliche Land zu schicken, um zu erfahren, wie man dort alle Tage lebt, was man treibt, sagt und hofft. Zum Unglück (oder zum Glück) haben aber alle Berichterstatter nicht dieselbe Art, zu sehen, zu urteilen und zu beschreiben. Der eine reißt leicht, der andere entsetzt, wenn er seinen Wohnort verlassen muß. Die Folge sind krause Widersprüche, die in der Gemüts- und Charakterveranlagung begründet sind. Als ob uns das „Petit Journal“ und der „Petit Parisien“ noch einen stärkeren Beweis erbringen wollten, daß die im Fluge erhaschten Eindrücke niemals den Wert von Dokumenten besitzen können, haben die beiden volkstümlichen Blätter, die sich einer großen Verbreitung erfreuen, gleichzeitig, und zwar am Freitag, den 2. Juli, die Darstellung von Besuchen wiedergegeben, die ihre Sonderberichterstatter in Budapest gemacht hatten. Herr de Smit vom „Petit Parisien“ hat Budapest des Nachts gesehen. Er schreibt:

„Die Stadt Budapest, in der ich am 19. ankam, macht einen traurigen Eindruck. Ueberall herrscht die größte Aengstlichkeit. Schon am Bahnhof bekam ich einen Begriff von diesem Unbehagen. Auf den Bahnsteigen und in den Wartesälen drängt sich eine Fülle von Frauen und Kindern. Der Ungar gibt sich im allgemeinen sehr lärmend. Heute abend aber spricht man nur mit leiser Stimme (sehr wahrscheinlich wegen der letzten russischen Niederlagen!). Man glaubte, der gerichtlichen Beschlagnahme eines Leichnams beizuwohnen. Was wird es nur geben, scheint man sich zu fragen, wenn Italien und vielleicht gar auch Rumänien ihre Heere gegen das an sich schon stark mitgenommene Kaiserreich werfen? Ein armer Gaul, der mehr Schläge als Hafer erhält, bringt mich nach dem Hotel...“

Herr W. M. vom „Petit Journal“ aber hat Budapest in rosiger Stimmung gesehen. Er schreibt:

„Ich habe die Hauptstadt von Ungarn ebenso belebt und ebenso heiter wie früher wiedergesehen. Wie in Wien würde man auch hier gar nicht glauben wollen, daß man sich im Kriege befindet. Man sieht, daß niemand die Wahrheit kennt (!!). Die Vergnügungsorte und die Theater sind zum Plagen voll, und in den Cafés drängt sich die Menge wie in den Lokalen, die strahlenden Palästen gleichen. Dieses hochmütige und eingebildete Publikum, das in keinem Augenblick in seinem Auftreten die hübsche Kindlichkeit und das liebenswürdige Lächeln der Wiener zeigt, will nicht auf seine Vergnügungen verzichten, auf einen äußeren Schein, der ihm in erster Linie als Zeichen des Adels gilt, der den ungemessenen Stolz befriedigen kann. Nie zuvor hat das glänzendste Lokal, die Konditorei Gerbeaud, bessere Geschäfte gemacht. Sein Besitzer, ein Genfer, hat mir erklärt, daß er von Aufträgen überhäuft worden ist, und daß Hunderte von Geschäftsgehilfen die Kundschaft nicht rechtzeitig bedienen konnten.“

Man beachte, so bemerkt der „Temps“ weiter, daß beide Berichterstatter Budapest zur gleichen Zeit, ja am selben Tage besucht haben. Der Vertreter des „Petit Parisien“ erklärt, daß er in der ungarischen Hauptstadt am 19. Mai angekommen war. Der Mitarbeiter des „Petit Journal“ schreibt, daß er von Wien nach Budapest am Abend des 18. Mai gefahren ist. Also haben diese beiden Beobachter dieselbe Stadt in derselben Beleuchtung zu sehen bekommen. An ihrer Aufrichtigkeit und an ihrem guten Glauben ist nicht zu zweifeln, auch nicht an ihrem Willen, die Wahrheit zu sagen. (???) Urteilen Sie selbst. . . . Ernest Renan sprach von der Geschichte als von der „armen kleinen Konjunkturalwissenschaft“. Und darum behauptete er folgerichtig, Marc Aurel wäre kein betrogener Chemann gewesen. Wie kann man in diesen Dingen, die 17 Jahrhunderte zurückliegen, sichergehen, wenn es nicht einmal ein Mittel gibt zu erfahren, ob Budapest den 19. Mai froh oder traurig erlebt hat.“